

Brandfälle in der Gemeinde Jonschwil

Neben Krankheiten und Seuchen bedrohten auch Naturkatastrophen und Brände das Leben und den Wohlstand der Dorfbewohner. Der reformierte Pfarrer von Jonschwil schrieb im 17. Jahrhundert Folgendes ins Zivilstandsbuch der Kirchgemeinde:

Anno 1670, den 22. November ist umb 4 Uhren in Jonschwil ein Brunst ufgangen, und sind 3 Hüser ingeäschert, des Jocheli Isenrings der Zit mesmer, Item Meister Hans Jörg Wolgensinger und einer Witfrau. Got behhüet meniglich vor derglich Unfällen.

Anna 1671, den 19. Augusten ist ein grausamer hagel gesin so alhir und etlich benachbarte orten erschlagen allen haber, obst, brut sampt lands frücht, Got behüet uns für fernner strafen.

Die Dorfgenossen beschlossen an ihren Versammlungen, wie die Nachtwache gehalten werden sollte, deren Aufgabe es war, mögliche Brände frühzeitig zu erkennen. Mehrheitlich waren alle Männer verpflichtet, im Turnus Wache zu halten. Zwischenzeitlich wurde aber auch eine Person angestellt, welche den ganzen Dienst übernahm und dafür eine Entschädigung erhielt. Bekannt ist aus Heinrich Federers Lachweiler Geschichten der Nachtwächter Prometheus, der auch immer wieder mal gerne ein Nickerchen machte.

1826

Aus den Regierungsratsprotokollen jenes Jahres geht hervor, dass im Frühling die Jonschwiler Mühle brannte. Der spätere Gemeindammann Jakob Sutter hatte das Gebäude zwei Jahre zuvor gekauft. Bei Renovationsarbeiten kamen vor einigen Jahren verkohlte Balken zum Vorschein.

1848

Um einen Viehdiebstahl zu vertuschen, steckte der 19-jährige Johann Martin Helg aus Schwarzenbach in Bettenau eine Doppelscheune in Brand. Die gestohlenen drei Stiere wollte er auf dem Markt in Bischofzell verkaufen, wurde dort jedoch wegen der fehlenden Gesundheitsscheine verhaftet. Helg wurde zu 22-jähriger Haft verurteilt und starb 12 Jahre später, vermutlich im Gefängnis.

1858

Zwei Jahre nachdem die Eisenbahn-Strecke zwischen St. Gallen und Winterthur eingeweiht worden war, hatten in Jonschwil am Fronleichnamsfest des Jahres 1858 die hierfür abbestellten Schützen ihre Mörser im Oberdorf wie gewöhnlich aufgepflanzt. Die Feier war vorüber, als auf dem Hausdach von Gemeinderat Wick helle Flammen ausschlugen. Die Kirche, Pfrundhäuser, ja das ganze Dorf war schwer bedroht.

Die Saugspritzen von Wil, Oberuzwil, Flawil und Wattwil meisterten schliesslich das Feuer, nachdem 8 Firsteingeäschert waren, darunter das Wirtshaus Kreuz.

Schon drei Jahre nach dem Brandunglück wurden die jungen Männer beim Pfarrer vorstellig, weil sie an Fronleichnam wieder schießen wollten, was dieser vehement ablehnte. Aber der Kirchenverwaltungsrat erteilte die Erlaubnis hierzu.

1859

Das grösste Brandunglück aller Zeiten in der Gemeinde ereignete sich am 9. April 1859 in Schwarzenbach. Abends um 9 Uhr schlug bei einem Frühlingsgewitter der Blitz in die Scheune des Vermittlers Rimensperger. Alsbald stand diese in hellen Flammen, welche vom

wütenden Westwind auf die ganze obere Häuserreihe getragen wurden. So schnell und zahlreich in- und auswärtige Hilfe eintraf – sogar von Winterthur traf per Eisenbahn die Spritze frühzeitig ein – konnte das Feuer doch erst nach Mitternacht auf die schon zerstörten Gebäude beschränkt werden. Nicht weniger als 35 Firste wurden eingäschert und 28 Familien nicht bloss obdachlos, sondern aller Habseligkeiten beraubt.

Auch die 1313 gebaute Kapelle war mit Ausnahme des massiven gotischen Chorgewölbes ein Raub der Flammen. So gross die Not der Bevölkerung war, ebenso gross zeigte sich alsbald die Hilfe. Auch Winterthur und Zürich trugen wesentlich zur Linderung jener Not bei. Ein Teil der Betroffenen vermochte trotzdem die Gebäude nicht wieder aufzubauen und Schwarzenbach nahm an Seelenzahl ab, auf etwa 300 Einwohner. Die neuen Gebäude wurden nicht mehr als Häuserzeilen errichten, sondern in sicheren Abständen und weit solider und schöner als die alten. Der Wiederaufbau der Kapelle in den Jahren 1860/61 kostete Fr.5'450.- Als Folge des schrecklichen Brandunglückes wurde die Brunnengenossenschaft des Dorfes Schwarzenbach aufgelöst. Die Leitungen und Brunnen zeigten sich im Brandfall nicht funktionstüchtig. 21 Dorfbewohner gründeten am 17. Februar 1861 eine neue Brunnengenossenschaft. (Siehe separaten Bericht!)

Januar 1920

In der Nacht vom 3. Auf den 4. Januar brannte das Doppelhaus der Familien Braun und Wild im Dorfzentrum zwischen der Bach- und Kronenstrasse vollständig nieder. Die ganze Familie Braun, Vater und Mutter, die beiden Knaben von 10 und 15 Jahren sowie eine betagte Tante fanden in den Flammen den Tod. Es war in unserer Gemeinde die Brandkatastrophe mit den meisten Todesopfern.

1924

An der Lütisburgerstrasse, wo der Dorfbach die Strasse unterquert, stand eine grosse Wagnerei, mit einer vom Wasser getriebenen Transmission zur Schmitte. Das Vierfamilienhaus brannte aus unbekanntem Gründen nieder und dabei kam ein 70jähriger Mann ums Leben.

1935

Durch ein Brandunglück verlieren die drei Familien Brändli, Weibel und Storchenegger ihr Wohnhaus neben der Krone.

1941

Das zu Beginn des 20. Jahrhunderts erbaute Restaurant Adler brannte am 23. November nieder. Der angebaute Saal war neben der Kirche der grösste Versammlungsort im Dorf Jonschwil. Das Gebäude wurde in ähnlicher Form wiederaufgebaut.

Der Einsatz der örtlichen Feuerwehr hatte noch ein Nachspiel, denn die Wirtin klagte, dass ihr rund 300 Flaschen Wein aus dem Keller entwendet worden waren. Die Untersuchung ergab, dass die Mannschaft in der Brandnacht und am folgenden Tag über den Durst getrunken hatte, so dass der Feuerwehrkommandant einige Feuerwehrleute wegen Trunkenheit entlassen musste. Der Schaden wurde finanziell abgegolten und die betreffenden «Brandlöcher» mit Bussen zwischen 3 und 15 Franken bestraft.

1943

Am Silvesterabend suchte ein schreckliches Brandunglück Oberrindal heim. Das Wohnhaus der Familie Lichtensteiger brannte nieder, wobei mit dem 6jährigen Albert und dem 5jährigen Armin zwei der fünf Kinder der Familie in den Flammen umkamen.

1943



Das 1838 erbaute Schulhaus brannte am 8. November vollständig nieder, sehr zur Freude des Dekans und Schulratspräsidenten Gallus Staubli. Ein sechsjähriger Lehrersohn hatte im Estrich mit Zündhölzern und Tannzapfen hantiert und dabei den Brand ausgelöst. So kam Jonschwil ohne Abstimmung zu einem zeitgemässen Schulhaus. Bis zur Einweihung des neuen Schulhauses wurde der Unterricht in Privathäusern und stillgelegten Sticklokalen gehalten.

1962

Die historische «Krone» neben der Kirche brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Feuerwehr musste sich darauf beschränken, die Kirche zu retten. Auslöser war anscheinend ein Kaminbrand. In der Krone befand sich ja auch eine Bäckerei.

Nachdem zwei Jahre später das «Rössli» im Unterdorf der Strassenkorrektur weichen musste und 2015 die «Sonne» abgebrochen wurde, stehen von den ehemaligen Gasthäusern nur noch der «Adler» an der Poststrasse, das «Schäfli» und der «Hirschen» an der Bachstrasse, sowie das «Kreuz» an der Schulstrasse.



1967

Im Frühjahr brannte das Wohnhaus der Familie Brunner an der Winkelstrasse nieder, nachdem die Familie mit dem Postauto weggefahren war. Die Brandursache ist nicht bekannt.

1998

Am Sonntag, dem 6. Dezember, brannte in Schwarzenbach die Frohburg nieder, eines der stattlichen Gebäude, welche durch Baumeister Weibel zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtet worden waren. Brandursache war ein elektrischer Heizstrahler im Treppenhaus. Das Gebäude konnte trotz eines Grosseinsatzes der Feuerwehren von Jonschwil-Schwarzenbach und Wil nicht gerettet werden. Der vormalige Besitzer Charles Dormont konnte das Gebäude nicht verlassen und verstarb an einer Rauchvergiftung.